

„Filmisches“ und „dramatisches“ Erzählen – die Komposition untersuchen

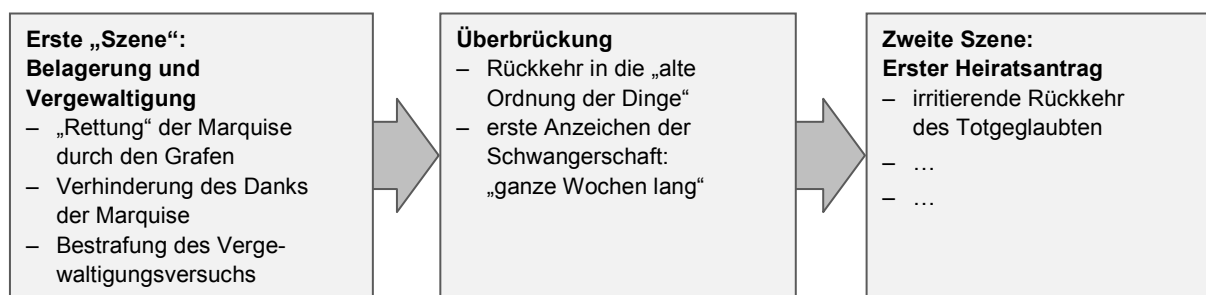
Anke-Marie Lohmeier: Die Marquise von O... (Heinrich von Kleist – Éric Rohmer) (2005)

Kleists Novelle [ist] durchgängig im Modus der szenischen Darstellung erzählt [...]. Die Handlung vollzieht sich – einer Dramenhandlung nicht unähnlich – in detailliert wiedergegebenen Gesprächssituationen, und die zwischen diesen Gesprächssituationen liegenden Zeiträume werden mit stark raffenden Erzählfloskeln überbrückt. Zwar fehlt meistens die direkte Rede, die Gespräche werden im Modus der indirekten Rede referiert, aber diese bleibt hier so nahe am Gestus gesprochener Rede, dass sie in Bezug auf ihr Zeitmaß mit dem der

direkten Rede nahezu identisch wird. Hinzukommt, dass Kleists Erzähler Bewegungen, Gestik und Mimik der Figuren mit so minutiöser Genauigkeit beschreibt, dass die Erzählzeit hier die erzählte Zeit manchmal sogar überschreitet. Die Novelle besteht also im Wesentlichen aus einer Folge von ‚szenisch‘ dargestellten Gesprächssituationen. [Diese] werden durch knappe Zwischenglieder verbunden [...]. Die Erzählweise der Novelle kommt also den Bedingungen filmischen Erzählens stark entgegen.

Quelle: Anke-Marie Lohmeier: *Die Marquise von O... (Heinrich von Kleist – Éric Rohmer)*. In: *Literaturverfilmungen*, hrsg. v. Anne Bohnenkamp. Stuttgart: Reclam 2005, S. 86–92, hier: S. 88 f.

- 1 Erschließen Sie aus dem Textausschnitt das Kompositionsprinzip von Kleists „filmischem“ Erzählen.
- 2 Erarbeiten Sie ein Schaubild, das dieses Kompositionsprinzip verdeutlicht. Vervollständigen Sie die Skizze:



Jochen Schmidt: „analytisches Schema“ (1998)

Dass Kleist ein *dramatischer* Erzähler ist, lässt sich wohl an keiner seiner Erzählungen so unmittelbar erfahren wie an der *Marquise von O...* Ein dramatisierender Paukenschlag eröffnet die anekdotisch in Montaignes „Essais“ (Buch II,2) vorgegebene Skandalgeschichte [...]. Sofort ist die Neugier zum Höchsten gereizt: die sexuelle Neugier, wie es zu dieser unwissentlichen Schwangerschaft kam; die kriminalistische Neugier: wer war der Täter; und schließlich die psychologische Neugier: wie und unter welchen Voraussetzungen wird die Marquise den Mann, der sie vergewaltigt hat, dennoch heiraten können?

Wie im „Zerbrochenen Krug“ folgt die Handlung [...] dem analytischen Schema: Eine zeitlich vor dem Beginn der Darstellung begangene Tat wird in ihrem Hergang aufgedeckt, der unbekannte Täter kommt zum Vorschein. Das ‚analytische Drama‘, dessen Muster-

stück der „König Ödipus“ des Sophokles ist, wird deshalb auch als Enthüllungsdrama bezeichnet. [...] Die Marquise, „eine Dame von vortrefflichem Ruf“, muss infolge einer Vergewaltigung ebenfalls um ihre Reputation, nicht zuletzt um die Familienehre fürchten. Aber das *Corpus delicti** ist nun ihr eigener Körper. Und die „Analyse“ wird nicht wie im „Zerbrochenen Krug“ durch einen Täter erschwert, der seine Tat zu vertuschen sucht, sondern dadurch, dass der offenbarungswillige Täter trotz seiner Bemühungen lange nicht zum Ziele kommen kann. Auch daraus jedoch ergibt sich [...] eine Struktur der Retardation, welche die gesamte Handlung bestimmt und die dramatische Spannung erzeugt.

* Gegenstand des Verbrechens, Beweisstück

Quelle: Jochen Schmidt: *Die Marquise von O...* In: *Kleists Erzählungen. Interpretationen*, hrsg. v. Walter Hinderer. Stuttgart: Reclam 1998, S. 67–84, hier: S. 67 f.

- 3 Erläutern Sie den Begriff „analytisches Schema“ und zeigen Sie, durch welche „Szenen“ eine „Retardation“ erzeugt wird.